



Gesundheitspolitischer Wochenrückblick
Institut für Gesundheitssystem-Entwicklung

27 KW

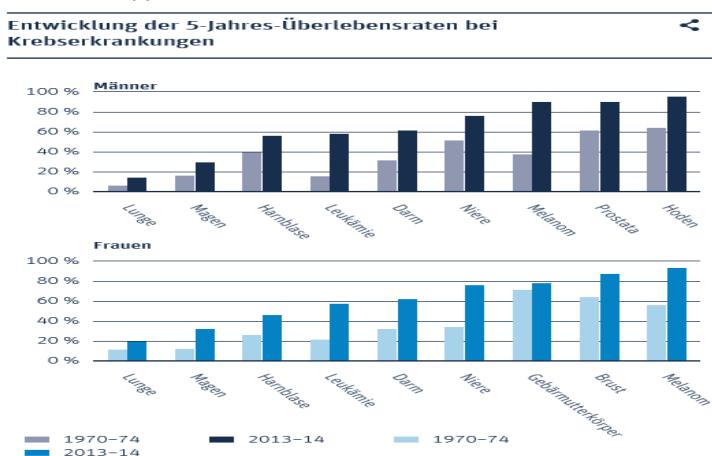
2018

Mondphase

Birgit Fischer: Wie tödliche Krankheiten chronisch werden

Diabetes war lange eine tödliche Krankheit, HIV auch. Das sind nur zwei Beispiele, die zeigen, dass die Verlängerung der Lebenserwartung in den letzten Jahrzehnten auch eine Geschichte der Arzneimittel ist. Und ein Ende des medizinischen Fortschritts ist noch lange nicht in Sicht! Seit Mitte der 1980er Jahre sind für die meisten Krebsarten die Überlebenszeiten gestiegen. Dazu haben neben Lebensstiländerungen sowie besseren Diagnostik- und Operationsmöglichkeiten insbesondere auch neue Krebstherapien beigetragen.

Die untenstehende Grafik gibt einen Überblick, was schon erreicht wurde: Sie zeigt die Überlebensraten von Patienten fünf Jahre nach der Diagnose bestimmter Krebsarten. Selbst bei Magenkrebs, bei dem die Prognosen für die Patienten weiterhin schlecht sind, ist vieles passiert. Die Chance eines an Lungenkrebs erkrankten Mannes, fünf Jahre nach der Diagnose noch zu leben, hat sich seit den 1970er Jahren mehr als verdoppelt.



Quelle: Robert-Koch-Institut, „Krebs in Deutschland 2013/2014“, 2017

Heute leben über vier Millionen Menschen in Deutschland, die schon einmal Krebs gehabt haben – bei fast 1,5 Millionen von ihnen liegt die Diagnose mehr als zehn Jahre zurück. Es werden wahrscheinlich in den nächsten 10 bis 20 Jahren einige Krebsarten ganz geheilt und einige langfristig in Schach gehalten werden können. Diese Umwandlung in eine chronische Erkrankung – also ein Leben mit der Krankheit, die aber nicht fortschreitet – ist für viele Krebspatienten ein großer Fortschritt, oft verknüpft mit einer deutlichen Verbesserung der Lebensqualität und der Möglichkeit, die Berufstätigkeit wieder aufnehmen zu können.

Wir erleben gerade eine Explosion des Wissens sowohl in der akademischen als auch in der industriellen Forschung. Aber: dieses Wissen muss auch in konkrete Heilungschancen übersetzt werden. Pharma-



Unternehmen erforschen Krankheitsmechanismen, finden Angriffspunkte und erfinden Wirkstoffe, um Krebs heilen zu können. Die Vision, den Krebs zu besiegen, ist ein starker Antrieb – für die Grundlagenforschung in Universitäten, Forscher in Instituten und Firmen sowie für Ärzte in der Klinischen Forschung gemeinsam mit Pharmaunternehmen.

Ein einziges Medikament, das alle Krebsarten heilt, wird es nicht geben. Selbst bei einer einzelnen Krebsart braucht es in der Regel verschiedene Medikamente, die nacheinander oder im Zusammenwirken mit anderen den Krebs in Schach halten.

Krebs wird immer wieder neue Wege finden, sich zu vergrößern und im Körper auszubreiten. Auch wenn er schon durch die Behandlung besiegt scheint, kann er sich oft der Therapie entziehen und sich erneut auftreten. Denn meist verändern sich einige der Tumorzellen durch Genmutationen so, dass die zunächst wirksame Therapie bei ihnen nicht mehr greift. Sie werden also resistent gegen das verwendete Krebsmedikament. Dann vermehren sie sich zu neuen Tumorherden, noch während die anderen Krebszellen um sie herum zu grunde gehen. In dieser Situation kann den Patienten nur weitergeholfen werden, wenn ein überaus vielfältiges Arsenal an Medikamenten mit unterschiedlichen Wirkweisen zur Verfügung steht.

Auch deshalb dürfen wir uns nicht mit dem vorhandenen Repertoire zufriedengeben, sondern müssen neue Medikamente auch dort entwickeln, wo es bereits ein gutes Spektrum wirksamer Mittel gibt. Patienten mit ehemals schlechter Prognose kann mit neuen Medikamenten weitere Lebenszeit geschenkt werden. Diese verdanken sie unter anderem zielgenaueren Therapien, die den verschiedenen genetischen Auslösern effektiv begegnen. Der patientenindividuelle Nutzen ist dabei so unterschiedlich wie der Mensch selbst.

Vielfalt hilft: Eine große Auswahl innovativer Medikamente ist kein Luxus, sondern die Voraussetzung für medizinischen Fortschritt und eine bestmögliche Krebstherapie.